

Zur gleichen Stunde unterhielt sich Gerhard Schröder bereits mit seinem Bruder Adelbert („Ja, Gott sei Dank, er spricht jetzt wieder“) und verlangte nach Zeitungen. Doch sie wurden ihm verweigert.

Tags darauf ließ der Ministerbruder, Chefarzt des Rotkreuz-Krankenhauses in Hamburg, die Öffentlichkeit wissen: „Nach einem Genesungsurlaub wird der Minister seine Amtsgeschäfte in Bonn wiederaufnehmen können.“

Zwar kann die Arbeit an den Plänen für eine neue Gliederung der Bundeswehr auch in Schröders Abwesenheit weitergehen; seine Weisungen liegen vor. Gerhard Schröders politisches Schicksal aber blieb Ende vergangener Woche trotz aller optimistischen Prognosen im ungewissen.

Der erzwungene Ruhestand des christdemokratischen Reserve-Kanzlers kann, wenn er dauern sollte, auf das Gleichgewicht der Kräfte in der CDU/CSU — und damit in der Großen Koalition — nicht ohne Folgen bleiben.

Schon fand der sozialdemokratische AA-Staatssekretär Klaus Schütz: „Die Szene in Bonn hat sich verändert.“

BUNDESWEHR

Mut zur Lücke

Dramatisch kündigte sich die Visite an, die Generalleutnant Wolf Graf Baudissin, Operationschef im europäischen Nato-Oberkommando, am Donnerstag dem Bonner Bundesgenossen abtatten wird.

Denn der Nato-Graf, so wußte es die Hamburger „Welt“ aus Paris, werde im Auftrage des Nato-Oberbefehlshabers, US-General Lyman Lemnitzer, „eine ernsthafte Anstrengung machen, um die Bundesregierung von einer erheblichen Verminderung der Präsenzstärke der Bundeswehr oder der Sofortereinsatzbereitschaft ihrer Einheiten abzubringen“.

Dazu Graf Baudissin: „Das ist alles Unsinn.“

In Wahrheit bedeutet Baudissins Besuch am Rhein nichts mehr als den Beginn der Konsultationen, ohne die Kanzler Kurt Georg Kiesinger über künftige Stärke und künftige Kriegsgliederung der Bundeswehr nicht befinden will.

Baudissin bringt allerdings doch etwas Neues mit: eine Planstudie des europäischen Nato-Stabes über die Frage, wie der Abwehrkampf gegen Angreifer aus dem Osten auch mit schwächeren Kräften zu bestehen sei.

Bislang sind die Nato-Divisionen — laut geltendem Operationsplan — nahe der Zonengrenze, wie eine Perlenkette aufgereiht, eng nebeneinander postiert. Künftig wollen die Nato-Strategen an weniger gefährdeten Stellen den Mut zur Lücke haben. Die vorhandenen Divisionen sollen an einzelnen Brennpunkten zu kompakten, tiefgestaffelten Verteidigungsgruppen zusammengeschlossen werden.

Rezept: Dringt der Angreifer in eine Lücke ein, stößt der Verteidiger in seine Flanken und schnürt ihn ab.

Dies ist vorerst freilich nur ein Rahmenplan. Wie viele Soldaten mit welchen Waffen ihn ausfüllen werden, das wird sich erst im Dezember zeigen, wenn die Regierungen der Nato-pakt-Staaten den Umfang ihrer Kontingente für die nächsten fünf Jahre fixiert haben werden.

Die Außenminister der atlantischen Koalition hatten schon im Sommer des vergangenen Jahres ausnahmslos angekündigt, daß ihre nationalen Verteidigungsbudgets nicht noch weiter wachsen könnten.

Aber welche personellen und materiellen Folgen eine knappere Kriegskasse im einzelnen zeitigt, das müssen — so Baudissin — die Computer erst noch errechnen. Von den Elektronengehirnen erwartet man Auskunft darüber, ob



Nato-Operationschef Baudissin
Neue Gefechtsführung

- ▷ die Mannschaftsstärke erhalten, der Kauf neuer Waffen aber verzögert oder
- ▷ die Truppe reduziert, jedoch um so moderner ausgerüstet oder
- ▷ speziell das Heer verkleinert, zu seiner Unterstützung indessen die Luftwaffe vergrößert werden soll.

Bonns Wehr- und Waffenplaner haben sich mittlerweile entschlossen, die Verteidigungsmittel aus dem Bundeshaushalt in vier Posten aufzuteilen, und zwar für

- ▷ Personalkosten, Dienstbetrieb, Wartung sowie Instandsetzung von Waffen und Gerät,
- ▷ Neubau von Kasernen, Depots, Flugplätzen und Wohnungen,
- ▷ Forschung und Entwicklung,
- ▷ Neuanschaffung von Waffen.

Den Löwenanteil beansprucht der Etatposten Nummer eins: die „fortdau-

ernden Ausgaben“ für die Truppe und ihren täglichen Dienst.

An zweiter Stelle rangieren die Waffenkäufe, für die ungefähr ein Drittel dessen aufgewendet wird, was der Truppenunterhalt kostet.

Um diese Dispositionen zu sichern, muß die Bundeswehr Personal einsparen. Nach der neuesten Bonner Zahlenhexerei sollen womöglich 55 000 Planstellen geopfert werden.

Was die Truppe anlangt, so umfaßt diese Verlustziffer

- ▷ 15 000 Soldaten aus Verbänden, die der Nato unterstellt sind,
- ▷ 4000 Soldaten aus Territorialverteidigung, Schulen und Stäben, die nicht zur Nato gehören, und
- ▷ 6000 bislang schon leere Planstellen für Soldaten, die auch künftig unbesetzt bleiben sollen.

Diese Plankürzung um insgesamt 25 000 Soldaten soll durch einen Aderlaß des zivilen Wehrerfolges ergänzt werden. 30 000 Beamten-, Angestellten- und Arbeiter-Stellen der Verwaltung könnten entfallen, von denen 20 000 ohnehin nie besetzt waren.

Trotzdem soll die Kampfkraft der Streitkräfte nicht gemindert werden. Denn den Schwund an aktiven Soldaten wollen die Bonner Wehrplaner künftig durch Reservisten ausgleichen. Von diesen könnten ungefähr 100 000 Mann pro Jahr eine Vierwochen-Übung absolvieren. Dann stünden 10 000 Reservisten Monat für Monat unter den Waffen.

Das Heer soll diese Soldaten in neugegliederte Verbände einfügen.

Heute treten in den 34 Heeresbrigaden, die in zwölf Divisionen zusammengefaßt sind, oft weniger als 70 Prozent der Kriegsstärke zum täglichen Dienst an. Lehrgangs-Kommandierte, Urlauber und Kranke fehlen; die Rekruten in der Grundausbildung sind noch nicht frontreif.

In Zukunft sollen 22 Brigaden — grenznäher stationiert — über die Kriegsstärke hinaus aufgefüllt werden, so daß sie, wenn es ernst werden sollte, auch ohne Abkommandierte, Urlauber und Kranke bereit sein würden.

Die restlichen zwölf Brigaden — weiter rückwärts in Garnison — müssen sich hingegen mit knapp 20 bis 30 Prozent der Kriegsstärke bescheiden. Die Reservisten, die in diesen Kaderbrigaden üben, füllen sie bei der Mobilmachung bis zu 100 Prozent auf.

Nach welchem Plan das Bundesheer kämpfen soll, bestimmt freilich auch in Zukunft allein die Nato.

Für General Graf von Kielmansegg, den Nato-Oberbefehlshaber in Europa-Mitte, liegt die Zukunft noch im ungewissen: „Ich verrate kein militärisches Geheimnis, wenn ich sage, daß wir uns zu einer neuen Gefechtsführung entschließen müssen.“

Aber: „Wie das im einzelnen geschehen kann, weiß ich erst, wenn ich die Häupter meiner Lieben gezählt habe.“